

# Klangprächtiges Lob der Gottesmutter Maria

Von Michael Schäfer

Monteverdis „Marienvesper“ ist nicht nur ein herausragendes Meisterwerk der gesamten Musikgeschichte. Der Komponist hat damit zugleich auch das erste abendfüllende Oratorium geschrieben - Monteverdi ist also Erfinder einer Gattung.



Im Altarraum der St.-Cyriakus-Kirche Duderstadt: Choralschola Benedicite Dominum (vorn, sitzend), Kammerchor St. Nicolai und Göttinger Vokalensemble singen Monteverdis „Marienvesper“.

Göttingen. Hans Christoph Becker-Foss hat dieses Werk am Sonnabend zusammen mit sieben Gesangssolisten, seinen beiden Chören, dem Hamelner Kammerchor St. Nicolai und dem Göttinger Vokalensemble, und dem Hamburger Ensemble Schirokko in der Duderstädter St.-Cyriakus-Kirche aufgeführt.

Becker-Foss ging es dabei nicht allein um die klangliche Realisierung der überlieferten Komposition, sondern auch um die angemessene Einordnung in den dazugehörigen liturgischen Rahmen. In Zusammenarbeit mit dem Benediktinerpater Michael Hermes entstand eine Fassung, in der Monteverdis Psalmvertonungen von gregorianischen Antiphonen umrahmt werden und einige Gebete hinzugefügt sind.

Und so endete diese Marienvesper auch nicht mit dem klangprächtigen Gloria, sondern wurde fortgesetzt mit Kyrie, Vaterunser und Segen: Aus einem Konzert, dessen eigentlicher Anlass in der Begeisterung über die schöne Musik bisweilen vergessen wird, wurde so eine ganz besondere Form eines musikalischen Gottesdienstes zu Ehren der Gottesmutter Maria. Dafür sorgte die Choralschola Benedicite Dominum, geleitet von dem Benediktinermönch Karl-Leo Heller, mit ihrem - freilich nicht immer ganz intonationssicheren - gregorianischen Gesang.

Und zusätzlich war es auch ein ganz besonderes musikalisches Ereignis. Beide Chöre, der Hamelner Kammerchor und das von Andreas Jedamzik einstudierte Göttinger Vokalensemble, waren gründlich vorbereitet, intonationssicher, homogen und wurden auch den von Becker-Foss geforderten (und angemessenen) raschen Tempi stets gerecht.

Dass hier und da der Chorklang nicht so transparent war, wie man es sich hätte wünschen können, ist in der Architektur der Kirche begründet: Das lässt sich in dieser - ausgesprochen prächtigen - Umgebung nicht anders realisieren.

Nicht minder engagiert sang das Solistenensemble, angeführt von der jungen, stimmkräftigen Sopranistin Hanna Zumsande und ihrer Hamburger Kollegin Bettina Pahn. Der Leipziger Altus David Erler setzte als Fernsolist von der Orgelempore ein weiteres Glanzlicht, ebenso der junge Tenor Martin Platz, dem nur hier und da ein paar zu kehlige Töne unterliefen. Mit beachtlichem Volumen und ohne Höhenangst stand ihm der Tenor Lothar Blum zur Seite. Das klangvolle Fundament bildeten die Bassisten Andreas Scheibner und Matthias Gerchen.

Historische Aufführungspraxis hat sich das - um Zinken, Posaunen, Cembalo, Orgel und Laute erweiterte - Ensemble Schirokko auf die Fahnen geschrieben, dem unter anderem der aus Northeim stammende Cellist Christoph Harer angehört. Es spielte seinen umfangreichen Part sehr lebendig, ausdrucksstark und mit durchdachter Phrasierung.

Nach einer längeren Pause des Schweigens - dem verhaltenen Schluss dieser Fassung geschuldet - spendeten die Zuhörer lang anhaltenden, begeisterten Applaus. Dieses Konzert hat nicht nur in der Eichsfelder Region einen beachtlichen Akzent gesetzt.

Göttinger Tageblatt, 24.06.2012